

## **Kokons und Fasern – Leuchtkugeln und Leuchtfäden Mouches volantes als Inspirationsquelle für Carlos Castaneda?**

Von Floco Tausin

*Es waren keine richtigen Blasen, nicht wie Seifenblasen, auch nicht wie ein Ballon oder ein anderer dreidimensionaler Behälter. Sie hatten keine Hülle, und trotzdem hatten sie einen Inhalt. Auch waren sie nicht rund, obgleich ich anfangs, als ich sie sah, geschworen hätte, daß sie rund waren, und das Bild, das mir in den Sinn kam, war »Blasen«. Ich betrachtete sie, als schaute ich durch ein Fenster. Das heißt, der Fensterrahmen erlaubte mir nicht, ihnen zu folgen, sondern gab mir nur die Möglichkeit, zu beobachten, wie sie in mein Gesichtsfeld gerieten und wieder verschwanden.*

- Carlos Castaneda (Eine andere Wirklichkeit)

Der Ethnologe und Kulturschriftsteller Carlos Castaneda hat massgeblich zum Aufkommen eines westlich geprägten Schamanismus im Rahmen des New Age und der Esoterik beigetragen. Mehr als zehn Bücher hat CC seit den 1960er Jahren bis zu seinem Tod im April 1998 veröffentlicht, es seien allesamt ethnologisch relevante Sammlungen von tatsächlich stattgefundenen Gesprächen und Erlebnissen mit dem mexikanischen Yaqui-Indianer und Schamanen Don Juan Matus sowie mit dessen Gefährten. Zwar ist die Authentizität von CCs Büchern nicht nur in der Ethnologie stark umstritten; doch eine weltweite Gesamtauflage in Millionenhöhe zeugt davon, dass CCs gesellschafts- und vernunftkritische Ideen Balsam für eine ganze Generation war, die ihre Ablehnung der bürgerlichen Politik und Ideologie nicht verhehlte; Balsam waren und sind die Bücher von CC auch für die darauf folgende Generation, deren spiritueller Weg nach innen kaum noch von religiösen Institutionen inspiriert ist, und die sich dankbar die faszinierende Gegenwelt der Zauberer zu eigen macht – eine alternative Wirklichkeitsbeschreibung, basierend auf den Erfahrungen erweiterter Bewusstseinszustände, untermauert durch die Authentizität eines indianischen Schamanismus und mitgeteilt in einem flotten dialogischen Schreibstil.

Aufgrund meinen Erfahrungen mit subjektiven visuellen Phänomenen, interessiere ich mich in diesem Artikel für die Objekte des Sehens in den Büchern von CC. Konkret wird die Frage aufgeworfen, ob die durch den Vorgang des „Sehens“ zentralen Beobachtungen von geometrischen Formen und Objekten sowie den darauf basierenden Konzeptionen durch die Wahrnehmung von Mouches volantes inspiriert sind. Gemäss eigenen Erlebnissen sowie den Angaben des im Schweizer Emmental lebenden Sehers Nestor verstehe ich das in der Augenheilkunde bekannte entoptische Phänomen der Mouches volantes als „Bewusstseinsstruktur“, die sich durch den Prozess der Bewusstseinsentwicklung, also die gezielte und wiederholte Erweiterung des Bewusstseins zusammen mit begleitenden körperlichen und psychischen Übungen, stärker ausbildet und zu leuchten beginnt. Ich bin davon überzeugt, dass diese Bewusstseinsstruktur im Gegensatz zu den kulturell und individualpsychologisch bedingten Träumen eine universelle Wahrnehmung ist und teilweise auch in der schamanischen Praxis erzeugt wird.

Meine These ist entsprechend, dass CC den Punkten und Fäden der Mouches volantes in seinen erweiterten Bewusstseinszuständen begegnet sein muss. Ich gehe also davon aus, dass CCs Erfahrungsberichte auf tatsächlich erlebten gesteigerten Bewusstseinszuständen, teilweise hervorgerufen durch die Einnahme von halluzinogenen Pflanzen, basieren, dass er aber gemäss guter Tradition schriftstellerischer und künstlerischer Freiheit diese Erfahrungen ausgeschmückt und in einen mehr oder weniger fiktiven Kontext seiner Lehrzeit bei Don Juan gesetzt hat. Was in seinen Büchern Fakt ist und was Fiktion, ist mir hier nicht möglich im Detail zu erörtern. Entsprechend kann die Ausgangsfrage auch nicht mit Gewissheit beantwortet werden. Doch CCs Erlebnisberichte vor dem Hintergrund der Wahrnehmung von Mouches volantes zu begreifen, kann ein neues und realistischeres Verständnis seiner Leistung im Rahmen der Bewusstseinsentwicklung bringen.

In meinen Ausführungen stütze ich mich zum grössten Teil auf die deutsche Ausgabe der ersten sieben Bücher von CC (Die Lehren des Don Juan; Eine andere Wirklichkeit; Die Reise nach Ixtlan; Der Ring der Kraft; Der zweite Ring der Kraft; Die Kunst des Pirschens; Das Feuer von innen); die restlichen Bücher sind grösstenteils Rekapitulationen und theoretische Erweiterungen des bestehenden Systems.

## Die subjektiven visuellen Phänomene

Subjektive visuelle Phänomene sind in Castanedas Büchern keine Seltenheit. Bewegende Flecken, Schatten, sowie kugelförmige und fädenartige Gebilden werden laufend beschrieben und kontinuierlich ausgearbeitet.

### 1) *Flecken und Schatten*

Flüchtige Flecken und Schatten bezeichnen grundsätzlich solche Objekte, die der Betrachter nicht richtig erkennen kann. Dies trifft sowohl auf die *Mouches volantes* zu, die teilweise als diffuse Flecken, Schatten oder dunkle Wolken erlebt werden; und es trifft auf flüchtige Wahrnehmungen bei CC zu. CC sieht immer wieder Schatten, die DJ jeweils als irgendwelche Wesenheiten erklärt, sei es der Tod, der Verbündete oder andere Geister. Typisch ist jene Stelle im zweiten Buch, wo CC im Feuer ein flüchtiger Fleck wahrnimmt, der mit grosser Geschwindigkeit von rechts nach links huscht; bei erneutem Hinsehen gleitet derselbe Schatten von da wieder zurück. Diese Erscheinung, deren Bewegung an die *Mouches volantes* erinnert, wird von DJ als „Geist“ erklärt, und später bezeichnenderweise als „Blase“.

Erwähnenswert ist zudem der sogenannte „Flieger“, der einzig im zehnten Buch „Das Wirken der Unendlichkeit“ beschrieben wird. Der Flieger sei angeblich ein räuberisches Wesen, das sich von der Bewusstseinsenergie der Menschen ernährt. Dieses „anorganische“ Wesen kann als flüchtigen Schatten wahrgenommen werden, der durch die Luft „hüpft“ oder „springt“.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Interview mit den drei „Chacmool“-Frauen (Beschützerinnen der alten Linie der Zauberertradition, gleichzeitig aber Übersetzer der alten Zauberkunst in eine moderne Sprache) Kylie Lundahl, Reni Murez und Nyei Murez, erschienen im Magazin „Kindred Spirit“, 1, Juni 1995: Angesprochen auf das „räuberische Universum“ erklären sie, dass diese sogenannten Flieger manchmal als „floaters“ (engl. für *Mouches volantes*) im Auge erklärt werden.

Allerdings deckt sich die Beschreibung der Flieger kaum mit den *Mouches volantes*: Der gravierendste Unterschied ist wohl, dass die Flieger als grosse undurchdringliche Schatten beschrieben werden und nur im Dunkeln gesehen werden können, während wir für die Wahrnehmung der transparenten *Mouches volantes* ein gewisses Mass an Licht brauchen. Doch diese Antwort zeigt, dass die Leute um Castaneda (und damit höchst wahrscheinlich auch Castaneda selbst) mit dem Phänomen der *Mouches volantes* vertraut sind.

Das Konzept der räuberischen Flieger begann im letzten Lebensabschnitt von CC („Workshop-Zeit“) eine prominente Rolle zu spielen, wie den Workshop-Protokollen und Texten auf [www.sustainedaction.org](http://www.sustainedaction.org) entnommen werden kann. CC soll sogar Photos mit solchen Fliegern gezeigt haben ...

### 2) *Die Goldenen Blasen*

Die Blasen, die CC im zweiten und vierten Buch während verschiedenen nichtalltäglichen Bewusstseinszuständen wahrnimmt, werden ziemlich obskur beschrieben: Sie hätten keine Hülle aber einen Inhalt, sie seien nicht rund und doch Blasen; im zweiten Buch erlebt sie CC als grünlich in der Farbe, im vierten dagegen spricht er (mit Bezug auf das Erlebnis im zweiten Buch) von goldenen Blasen. Zuweilen wird die rundliche leuchtende Erscheinung auch als Ball, Feuerball oder Feuerkugel beschrieben.

Charakteristisch ist, dass sich diese transparenten Blasen aneinander reihen und auf die eine oder die andere Weise grösser werden: Im zweiten Buch muss CC ihnen folgen, sie festhalten und sie besteigen, um mit ihnen fortzuschweben, was ihm schliesslich gelingt. Im vierten Buch dagegen kommen die Blasen auf ihn zu und hüllen ihn ein. Die Transparenz, die Aneinanderreihung sowie das Näherkommen dieser Blasen sind Hinweise auf die *Mouches volantes*: Auch da können die Kugeln sowie die Fäden, die teilweise aus aneinander gereihten Kugeln bestehen, in intensiven Bewusstseinszuständen näher rücken.



(Adler in einer transparenten Blase. Quelle: <http://activeblue.norkov.com/tensegridad.html>)

Andererseits werden diese Blasen auf konkrete Lebewesen bezogen: So sieht CC in einer solchen (geplatzen!) Blase einen Freund von ihm, ein andermal sieht er DJs Freund Genaro. Diese Wahrnehmung passt zum Konzept der Blasen, das im vierten Buch erstmals im Rahmen der „Erklärung der Zauberer“ entworfen wird: Wir Menschen würden in Blasen leben, die sich infolge unserer Sozialisation geschlossen haben und die von innen (durch uns selbst) oder von aussen (durch den Wohltäter) wieder geöffnet werden müssen, um die Ganzheit unserer selbst zu erkennen und die endgültige Freiheit zu erlangen. Dieses Konzept wird beständig ausgebaut und erreicht im siebten Buch (*Das Feuer von innen*) einen Höhepunkt bezüglich theoretischer Komplexität. Der Begriff „Blase“ wird allmählich durch „leuchtende Eier“ bzw. „Kokons“ abgelöst, womit sich auch die Vorstellung der Form verändert: Haben wir es in den frühen und mittleren Büchern noch vermehrt mit kreisrunden Objekten zu tun, gelten dieselben Objekte später als eher länglich.

### *3) Leuchtende Eier und Kokons*

Neben den Blasen wird bereits im zweiten Buch die von den Sehern gesehene Form des Menschen als leuchtendes Ei beschrieben. Dieser Begriff wird aber nur kurz erwähnt und erst im fünften Buch weiter ausgeführt, wo es heisst, dass nur gewöhnliche Menschen wie Eier aussehen, während Zauberer eine Form von oben und unten abgerundeten Grabsteinen aufweisen würden. Auf diesem Unterschied wird in den folgenden Büchern jedoch nicht beharrt, vielmehr ist nur noch von „Eiern“ und später von „Kokons“ die Rede.

Die Bilder dieser Eier oder Kokons variieren: Im sechsten Buch (*Die Kunst des Pirschens*) beschreibt CC, dass diese Eier eine äussere, dunklere Hülle und einen inneren gelblich leuchtenden Kern hätten, und dass sie schwebten oder gleiteten. In diesem und anderen Büchern erfahren wir allerdings auch, dass die Eier in der Mitte dunkle Flecken, Dellen oder ein schwarzes Loch aufweisen – was angeblich ein Hinweis auf Energieverlust sei, welcher durch das Zeugen von Kindern entstände. Beide Beschreibungen treffen auf die konzentrischen Leuchtkugeln der *Mouches volantes* zu: Auch dort gibt es nachprüfbar zwei Arten, solche mit dunklerer Aussenhülle und hellerem Kern, und umgekehrt, solche mit dunklem Kern und leuchtender Hülle.

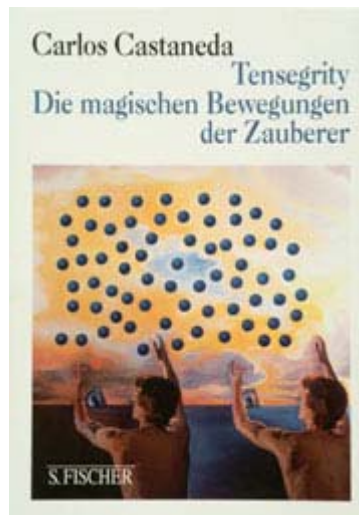


(Der Mensch als leuchtendes Ei. Quelle: <http://activeblue.norkov.com/tensegridad.html>)

Schon im siebten Buch jedoch gewinnt die Vorstellung der leuchtenden und gelöcherten Kokons eine solche Komplexität, dass der Vergleich wiederum schwerfällt: Diese Kokons bestehen aus einer Vielzahl von Fasern (siehe unten) und umschliessen nicht einfach nur einen Kern, sondern ein Bündel von Bändern, genannt die „Emanationen des Adlers“. Neben den bereits erwähnten Flecken, Löcher oder Dellen gibt es eine Spalte in diesem Kokon, die ihre Bedeutung im Zusammenhang mit dem Tod erhält: Nach DJ würde der Tod in Form einer „kreisenden Kraft“ durch diese Spalte eindringen und den Kokon aufbrechen; diese Kraft wird auch „Schwenker“ genannt und als näherkommende Feuerkugel beschrieben – was wiederum für die Mouches volantes sprechen könnte.

Nach DJ weist dieser Kokon im oberen Bereich und üblicherweise auf der Aussenseite einen helleren Fleck oder Punkt auf, den sogenannten „Montagepunkt“, der erst ab dem siebten Buch Erwähnung findet. Durch diesen Punkt gehen eine begrenzte Anzahl von Emanationen-Bändern hindurch. Der Montagepunkt sei für unsere Wahrnehmung der Welt verantwortlich. Aufgrund unserer Eingliederung in die Gesellschaft sei er zwar fixiert, könne durch entsprechende Praktiken jedoch manipuliert, d.h. im Kokon örtlich verschoben werden (entweder durch den Nagual-Schlag oder durch die eigene Absicht), um die Wahrnehmung gänzlich anderer Welten zu ermöglichen.

Die detaillierten Qualitäten und Funktionen des Montagepunktes erschweren den Bezug zu den Mouches volantes: Man könnte den Montagepunkt zwar als helleren Kern auf oder in einem dunkleren Kokon beschreiben, also als eine der zwei Arten von Leuchtkugeln, doch das Konzept eines beweglichen Kerns lässt sich schwerlich mit den Leuchtkugeln der Mouches volantes in Einklang bringen.



(Subjektive visuelle Kugeln? Titelbild des Übungsbuches „Tensegrity“, 1998)

#### 4) *Die Linien der Welt*

Im dritten Buch ist erstmals von den Linien die Welt die Rede. DJ erklärt, dass aus allen Stellen unseres Körpers Linien hervortreten, die uns mit der Welt verbinden; diese Linien könnten gefühlt werden, die dauerhaftesten kämen aus unserer Körpermitte. Nicht-tun ist dabei die Übung um die Welt durch diese Linien zu fühlen. CCs Wahrnehmung der Linien im selben Buch geschieht während er in die tief stehende Sonne blickt. Dies könnte grundsätzlich auf die Leuchtfäden der Mouches volantes hinweisen, welche bei hellen Lichtverhältnissen am besten gesehen werden. Allerdings heisst es auch, dass man mit diesen Linien auf jemanden einwirken könne, und im Buch darauf beginnen die Beschreibungen der Fortbewegung mittels dieser Linien. Der Begriff der „Linie“ ist wie derjenige der „Blase“ ebenfalls nicht konstant: In späteren Büchern werden die Linien von den „Fäden“ und „Fasern“ abgelöst.

#### 5) *Fäden, Fasern und Bänder*

Die Wahrnehmung von Fäden und Fasern ist ein durchgängiges Thema bei CC. Diese Fäden strahlen ein eigenes Licht aus und werden oft als vibrierend oder zitternd beschrieben. In den meisten Fällen treten die Fasern im Zusammenhang mit dem Sehen eines Menschen als leuchtendes Ei oder Kokon auf: Der Mensch bzw. das leuchtende Ei besteht aus diesen Fasern, und die Fasern erstrecken sich aus der Körpermitte, bzw. der Mitte des Eies. Allerdings können diese Fasern auch unabhängig von der Wahrnehmung leuchtender Kugeln oder Eier auftreten, etwa als CC im dritten Buch eine Bergkette als Netz aus Fasern sieht, oder wenn gesagt wird, dass der ganze Kosmos aus diesen Fasern besteht und wir durch die Fasern mit allem verbunden sind. Meistens wird „Faser“ gleichbedeutend mit „Faden“ gebraucht; im sechsten und siebten Buch aber wird das Verhältnis geklärt und das Konzept ausgebaut: Ein Faden ist eine dünne Faser, während eine dicke Faser als „Tentakel“ bezeichnet wird. Weiter heisst es, dass ein Mensch seine Fasern durch Interaktion in anderen Menschen zurücklassen kann, sei es zur Heilung des Menschen oder zu einer anders gearteten Manipulation. Im siebten Buch schliesslich ist vermehrt von (faserigen) „Bändern“ die Rede, welche teilweise vom leuchtenden Kokon umschlossen werden. Ein Bündel solcher Bänder werden „Emanationen des Adlers“ genannt, es gebe deren 48, wobei nur ein einziges solches Bündel uns organische Wesen ausmache. Das Sehen dieser Fasern gibt Aufschluss über den betrachteten Menschen: je dicker, länger und leuchtender die Fasern, desto bewusster und energiereicher sei der Mensch. Diese Fasern haben zudem eine ganz praktische Funktion: Sie dienen der paranormalen Fortbewegung, eine Idee, die ab dem zweiten Buch (Genaros Balanceakt) dominierend wird. Durch diese Fasern kann sich ein

Zauberer überall im Gelände festhalten und sich überall hinziehen; er kann also mühelos die Schwerkraft überwinden und fliegen, wobei dies durchaus auch körperlich zu verstehen ist. Der Bezug zu den Leuchtfäden der Mouches volantes ist hier schwierig, einerseits weil über die konkrete Erscheinung der Fäden nicht viel mehr gesagt wird, als dass sie leuchten und vibrieren, und andererseits aufgrund ihrer fantastischen Funktionen jenseits der blossen Beobachtung.

## Fazit

Einen expliziten Hinweis, dass es sich bei den aussergewöhnlichen Wahrnehmungen geometrischer Strukturen um Mouches volantes handeln könnte, finden wir in den Büchern von CC nirgends. Was wir finden, ist eine teilweise Übereinstimmung der Beschreibungen solcher Wahrnehmungen mit den Mouches volantes. So können die bei CC beschriebenen Blasen, Feuerkugeln und -bälle, leuchtenden Eier und Kokons durchaus als Leuchtkugeln der Mouches volantes verstanden werden; die Energielinien, Fäden, Fasern, Tentakel wiederum deuten auf die Leuchtfäden hin. Der Vergleich mit Mouches volantes wird dadurch erschwert, dass die Bedeutungen und Beschreibungen der genannten Phänomene in CCs Werk selbst nicht einheitlich sind, sondern sich durch die Bücher hindurch verändern. Diese Veränderung geht in Richtung Komplexität: Die runden und fädenartigen visuellen Phänomene werden zunehmend detaillierter beschrieben, sowohl was ihre Erscheinung als auch ihre Funktion betrifft.

Trotzdem ist es meiner Ansicht nach nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, dass die Wahrnehmung von Mouches volantes inspirierend auf CCs Werk gewirkt hat: Einerseits ist das Phänomen der Mouches volantes bei den Leuten um Castaneda bekannt, wie das Interview mit den Chacmool-Frauen gezeigt hat. Andererseits ist es aufgrund Nestors Erfahrung nur schwer vorstellbar, dass sich ein Mensch über Jahre hinweg immer wieder in intensivere Bewusstseinszustände begibt um sich in höchster (visueller) Aufmerksamkeit zu üben, ohne jemals die Entwicklung der Mouches volantes zu beobachten. Die Verbindung von Bewusstseinsfortschritt und Mouches volantes wird vielleicht nicht von Anfang an erkannt; doch je länger die Phase der Beobachtungen und Vergleiche der eigenen Zustände mit der visuellen Wahrnehmung dauert, desto sicherer wird es, dass der oder die Suchende die tiefere Bedeutung der Mouches volantes realisiert.

Ob allerdings CC selbst dieser Mensch war, der sich so intensiv um die Bewusstseinsentwicklung bemühte und diese Mouches volantes gesehen hatte, ist wieder eine andere Frage – und damit sind wir bei der Gretchenfrage: Wenn CCs Werk tatsächlich durch die Mouches volantes inspiriert ist, warum wird das in keinem Buch klipp und klar gesagt? Denkbar sind folgende Szenarien:

- 1) CC wusste nichts von Mouches volantes und konnte sie selbst nicht sehen. In diesem Fall wäre es Don Juan (oder wer immer sein Informant und Lehrer war) gewesen, welcher von seinen aussergewöhnlichen Wahrnehmungen von leuchtenden Kugeln und Fäden berichtete und diese vielleicht selbst ausschmückte. Wenn dieser Mensch tatsächlich ein mexikanischer Indianer ohne Zugang zu westlich akademischem Wissen war, so ist anzunehmen, dass er die augenheilkundliche Erklärung der Mouches volantes nicht kannte. Möglich ist auch, dass CC in der Universitätsbibliothek von Los Angeles auf Weltbeschreibungen und kosmische Darstellungen alter mesoamerikanischer Kulturen stiess, in welchen kugel- und fädenartige Gebilde und Verzierungen oftmals eine prominente Rolle spielen – was wahrscheinlich ebenfalls auf die Wahrnehmung von entoptischen Phänomenen wie den Mouches volantes zurückgeht, sofern die Kunst durch schamanische Visionen inspiriert ist. In jedem Fall wäre die moderne medizinische Erklärung nie ins Gespräch eingeflossen.

2) CC hat die Mouches volantes selbst gesehen und vielleicht infolge seiner bewusstseinsfördernden Praktiken auch ihre tiefere Bedeutung erkannt. In seinen Büchern hat er sie aber sehr stark mythisch verklärt, denn sein Zielpublikum suchte die fantastischen Aspekte der Realität, nicht die rationalen Erklärungen. Vielleicht kannte CC sogar von Anfang an die medizinische Bedeutung des entoptischen Phänomens. Dies konnte er aber aus verständlichen Gründen nie preisgeben, denn eine Aufklärung hätte seinem ganzen Werk nicht nur einen stark rationalen Anstrich verpasst, sondern hätte es regelrecht pathologisiert. Die Kritik wäre auf dem Fuss gefolgt: CC lässt sich von einem mexikanischen Schamanen in die Zauberkunst des makellosen Gaffens auf eine „Augenkrankheit“ einweihen ...

Wie auch immer: Klar ist jedenfalls, dass CC nicht nur hohe Anforderungen an unsere Toleranz und Vorstellungskraft stellt, sondern uns durch theoretische Erweiterungen und begriffliche Veränderungen auch einen grossen Interpretationsspielraum seines Werkes eröffnet – einen Interpretationsspielraum, in den auch die Mouches volantes mit grosser Wahrscheinlichkeit passen. Symptomatisch hierfür ist die Stelle im siebten Buch „Das Feuer von innen“, wo DJ CCs Wahrnehmung von Feuerkugeln detaillierter auslegt, es seien in Wahrheit keine Feuerkugeln, sondern irisierende Ringe. Als CC Genaueres über diese irisierenden Ringe in Erfahrung bringen will, protestiert DJ: „Nimm mich nicht so wörtlich.“

#### **Literatur**

Castaneda, Carlos: Die Lehren des Don Juan, 1998 (34. Aufl.)

ders.: Eine andere Wirklichkeit, 1971

ders.: Reise nach Ixtlan, 1972

ders.: Der Ring der Kraft, 1974

ders.: Der zweite Ring der Kraft, 1977

ders.: Die Kunst des Pirschens, 1981

ders.: Das Feuer von Innen, 1984

ders.: Das Wirken der Unendlichkeit, 1998

Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Castanedas Werken: Murray, Stephen O.: The Scientific Reception of Castaneda, in: Contemporary Sociology 8, 2 (1979), S. 189-192

Tausin, Floco: Mouches Volantes. Die Leuchtstruktur des Bewusstseins, 2004